Nro. 89. Montag, 23. April (Georg.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements

für die Monate Mai und Juni,

zu ⅔ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung den deutsch-serbischen Handelsvertrag, über dessen Inhalt Abg. Bamberger seine Befriedigung aussprach. Dann wird die Berathung des Krankenkassengesetzes fortgesetzt. Bundeskommissar Lohmann vertheidigt den Grundgedanken der Vorlage gegenüber den gestrigen Angriffen. Er bekämpft entschieden den Vorschlag, auch die landwirthschaftlichen Arbeiter jetzt schon in den Rahmen der obligatorischen Versicherung aufzunehmen. Der Ausschluß dieser Arbeiter sei nicht für alle Zeit beabsichtigt, augenblicklich seien aber die Verhältnisse betreffs dieser sehr ausgedehnten Arbeiterklasse nicht übersehbar. Die Ablehnung des Antrages v. Hertling, bezüglich einer nur fakultativen Versicherung dieser Arbeiter, könnte möglicherweise das ganze Gesetz scheitern lassen. — Abg. Grillenberger befürwortet die socialdemokratischen Anträge auf Versicherungspflicht für alle, die das 15. Lebensjahr zurückgelegt und ein selbstständiges Einkommen bis zu 7½ Mark täglich haben. Er erkennt die Nothwendigkeit des Versicherungszwanges an, findet aber in dem Gesetzentwurfe nur die Methode einer Polizeigesetzgebung, welche die Arbeiter in eine neue Zwangsjacke stecken wolle. Der Antrag der Socialisten wolle die Versicherung auf alle socialen Klassen ausdehnen, die eher Proletarier seien, als viele Lohnarbeiter, nämlich auf Schreiber, Kommis und dürftig remunerirte Beamte auf Kündigung. Auch die Ausschließung der ländlichen Arbeiter sei unrecht. — Abg. Lohren befürwortet die von der Commission vorgeschlagene Fassung mit der Maßgabe, daß, dem Antrage des Abg. v. Hertling entsprechend, die ländlichen Arbeiter von der obligatorischen Versicherung ausgeschlossen bleiben, und weist nach, daß die Durchführung der socialdemokratischen Anträge unmöglich sei. — Abg. Schrader plaidirt für den Antrag Ausfeldt, wonach der Versicherungszwang auf solche Personen ausgedehnt werden soll, die im landwirthschaftlichen oder im Forstfache Verwendung finden, jedoch mit Ausnahme des Gesindes. — Abg Sonnemann tritt warm für die von der Commission empfohlene Fassung ein und will auch vor einem gewissen Zwange nicht zurückschrecken, wenn er nur zum Besten der Arbeiter diene. — Abg. Bühler spricht sich sympathisch im Falle der Ablehnung des Gesetzes für eine Resolution aus, welche unter Angabe der Organisation im Großen und Ganzen die Vorlage eines Gesetzes über eine Volkshilfsanstalt verlangt, die zum Besten der minder bemittelten Klassen constituirt werden und an das amerikanische Heimstätten-Gesetz anschließen soll. — Abg. Gutfleisch bewürwortet seinen Antrag, der wesentlich den Zweck habe, der Kranken-Versorgungs-Anstalt der Vorlage den Charakter als Institut der Armenpflege zu nehmen.

Berlin, 20. April. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Berathung des Sekundärbahngesetzes fortgesetzt. Die Forderung für die Erweiterung der Bahnhöfe 2c. im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk mit 6 160 000 M. wird bewilligt. Für die Umgestaltung der Bahnanlagen innerhalb der Stadt Köln, außer dem von der Stadtgemeinde übernommenen Beitrage zu den Kosten von 500 000 Mark die Summe von 24 000 000 M. — Abg. Reichensperger (Köln) hat zwar einige Ausstellungen bezüglich des Baues zu machen, rechnet indessen mit der vollendeten Thatsache, bittet um Beschleunigung des Baues und dankt dem Hause und der Regierung für die Bewilligung, indem er die Hoffnung ausspricht, daß der Bau nicht bloß der Stadt Köln, sondern dem ganzen deutschen Reiche zur Ehre und zum Vortheil gereichen werde. Die Forderung wird darauf fast einstimmig bewilligt. Zur Fertigstellung und Abwickelung von Bauausführungen im Bereich des rheinischen Eisenbahn-Unternehmens: 6 837 000 M. — Abg. Biesenbach monirt, daß die Ausführung einiger Abzweigungen, welche der rheinischen Eisenbahngesellschaft konzessionirt waren, nicht ausgeführt worden sei; der Regierungs-Commissar, Geh. Rath Dr. Micke, rechtfertigt das Verfahren der Regierung, Abg. Dr. Hammacher hält eine Erörterung der Frage, ob die Staatsregierung berechtigt sei, Bahnstrecken, zu deren Bau eine verstaatlichte Eisenbahn-Gesellschaft verpflichtet war, unausgeführt zu lassen, für prinzipiell nothwendig und hofft, daß das Haus noch darauf zurückkommen werde. — Die Summe wird bewilligt, ebenso der Rest des § 1 und die §§ 2 bis 4, womit die zweite Berathung der Sekundärbahnvorlage erledigt ist. — Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1881—82 wird an die Rechnungscommission gewiesen, und darauf zur ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Behandlung der Schulversäumnisse, übergegangen. Der Entwurf berechtigt die Ortspolizeibehörde, auf Antrag der Ortsschulbehörde gegen die Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, im Falle von Schulversäumnissen Geld- und Haftstrafen anzudrohen und festzusetzen. Gegen die Strafandrohung findet ein Rechtsmittel nicht statt, gegen die Strafverfügung ist Beschwerde zulässig, welche zwar die Vollstreckung der Haft, nicht aber die Einziehung der Geldstrafe aufhält. — Abg. Roeren (Centrum) bezeichnet es als sehr bedenklich, daß in den gedachten Fällen die Kognition des Richters völlig ausgeschlossen sei, und daß die vorgeschlagenen Zwangsmittel zu drakonisch und rigoros seien. Er empfiehlt pure Ablehnung der Vorlage.

Nachdem Abg. v. Stablewski sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, erklärt Abg. Dr. Windthorst, daß das Gesetz der Exceß des Schulzwanges sei und so recht zeige, auf welchem Wege wir uns befinden und wie der Einfluß der Eltern und der Kirche immer mehr beseitigt werde. Man müsse berathen, wie man die Eltern schütze gegen die Tyrannei des Staates und deshalb stimme er für Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission. — Die Vorlage wird der Unterrichtskommission zugewiesen. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag 10 Uhr an und setzt auf die Tagesordnung die drei Verwaltungsgesetze. — Abg. Hänel schlägt vor, heute noch nicht die Sitzung für Montag festzustellen, um nicht einer Verständigung zwischen den Präsidenten des Reichstages und des Landtages vorzugreifen. Abg. Dr. Windthorst ersucht, bei dem Vorschlage des Präsidenten zu bleiben, ebenso Abg. v. Bennigsen, um gegenüber den umfassenden Arbeiten der Kommission wenigstens in die Berathung der Verwaltungsgesetze einzutreten; später könne man erst sehen, wie die Aussichten für die Vorlage und damit für die Geschäfte sich gestalten. Dr. Windthorst bemerkt Rickert gegenüber, es widerspreche seiner gestrigen Aeußerung nicht, wenn er heute dem Vorschlag des Präsidenten zustimme: er wolle lediglich seine Erfahrung machen. Für ihn bleibe der Gedanke leitend, den gestern im Reichstag der preußische Minister ausgesprochen habe, daß die siebenzig Abgeordneten, welche beiden Häusern angehören, doch einige Rücksicht verdienen; denn sie seien das Band zwischen Reichstag und Landtag, zwischen Preußen und dem Reich. — Präsident v. Köller weist darauf hin, daß es nicht möglich sei, für lange Zeit ein specielles Abkommen zu treffen; nur nach Mittheilung des Präsidenten des Reichstages habe er seinen Vorschlag gemacht. Sollte der Reichstag genöthigt sein, einmal um 12 oder 11 Uhr seine Berathungen zu beginnen, so würde er nicht anstehen, eine Abbrechung der Verhandlungen jedesmal vorzuschlagen, wenn die Stunde der Reichstags-Verhandlungen herankommen. — Abg. Hänel konstatirt hieraus, daß das Nebeneinandertagen zu den größten Unzuträglichkeiten führe, umsomehr, als die wichtigen Verwaltungs-Gesetze hier neben dem noch wichtigeren Krankenkassen-Gesetz im Reichstag durchberathen werden sollten. — Minister v. Puttkamer bestreitet, daß der Vorschlag des Präsidenten zu diesem Schluß führe. Hierauf wurde der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Berlin, 20. April. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, am Montag und Dienstag die Sitzungen um 1 Uhr zu halten, damit das Abgeordnetenhaus von 10 Uhr an tagen kann. Der Mittwoch bleibt für das Abgeordnetenhaus frei zur Berathung der Windthorst'schen Anträge, der Donnerstag soll für den Reichstag frei bleiben.

Offenbach, 20. April. Auf einer dieser Tage hier stattgehabten Versammlung wurden folgende, die kirchenpolitische Lage im Großherzogthum Hessen betreffende Resolutionen gefaßt: 1) Der religiöse Nothstand, welcher in Folge der von dem Staate usurpirten Kirchengesetzgebung in der Diöcese Mainz erwachsen ist, wird von Tag zu Tag drückender. 33 Pfarreien sind verwaist, viele andere Seelsorgestellen sind unbesetzt, die neugeweihten Priester können ihrem Berufe sich nicht widmen, es macht sich ein immer größerer Mangel an Candidaten des geistlichen Standes fühlbar. Ein Fünftheil der Katholiken entbehrt der regelmäßigen Seelsorge, und in allen Gemeinden zeigt sich eine fortschreitende Verwilderung der Sitten. 2) Die Katholiken dürfen sich staatlichen Gesetzen nicht fügen, welche die in Glauben und Verfassung begründete Selbstständigkeit der Kirche gänzlich vernichten und zum Ruin des religiösen und sittlichen Lebens mit Nothwendigkeit führen, wie sie solches bereits vor Erlaß der hessischen Kirchengesetze in einer an die Stände des Großherzogthums gerichteten Eingabe rückhaltlos erklärt haben. 3) Wie tief auch die Katholiken die Gefahr empfinden, welche die gegenwärtigen Kämpfe der Kirche bereiten, so glauben sie doch, denselben um so mehr mit voller Zuversicht entgegentreten zu sollen, als ihre Standhaftigkeit zugleich auch die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung vertheidigt. 4) Im Bewußtsein mit der Liebe zur Kirche stets die Treue gegen die weltliche Obrigkeit verbunden zu haben, erwarten die Katholiken des Großherzogthums von der Gerechtigkeit ihres Landesherrn, daß er die Hand zu einer Verständigung trotz der bestehenden Schwierigkeiten bieten werde. 5) So lange aber der von Preußen unter Beihülfe des „Liberalismus" eingeleitete „Culturkampf" in dem Großherzogthum fortdauert, werden die Katholiken der Diöcese Mainz in Vereinigung mit ihren Abgeordneten nicht ermüden, für Wiederherstellung ihrer durch staatsrechtliche Verträge garantirten kichlichen Freiheit einzutreten, und insbesondere den verwaisten Gemeinden die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

England.

London, 20. April. Die Verhandlung gegen die wegen der Dynamitverschwörung vor das Polizeigericht von Bowstreet gestellten Angeklagten wurde heute fortgesetzt, ergab indeß nichts besonders Bemerkenswerthes. Die Verhandlung wurde schließlich auf nächsten Donnerstag vertagt.

Rußland.

Odessa, 20. April. Es soll beschlossen sein, hier noch einen politischen Prozeß vor der Krönung stattfinden zu lassen; in demselben sollen nicht weniger als 20 Personen auftreten, welche beschuldigt sind, revolutionäre Ideen unter den Arbeitern Südrußlands verbreitet zu haben. Unter den 50 Personen, welche während zweier Nächte der vorigen Woche verhaftet worden sind, befinden sich auch einige Offiziere, fünf gebildete Frauen (Verwandte der soeben verurtheilten Revolutionäre), ebenso viele junge Mädchen, und einige Lehrer, Studenten, Arbeiter und Soldaten — welche sämmtlich in dem Verdachte stehen, Mitglieder einer geheimen Arbeiterverbindung von Südrußland zu sein.

Rede des Abg. Dr. Windthorst

für polizeiliche Beschränkung einzelner Gewerbe

(Winkeladvokaten, Gesindevermiether, Trödelhändler, Heiraths- und Geldvermittelungs-Agenten u. s. w.)

Aus der Reichstags-Sitzung vom 7. April.

(Schluß.)

Was nun die hier in Rede befindlichen besonderen Fälle betrifft, so will ich mich auf das Einzelne nicht einlassen und nur erklären, daß ich für mein Theil heute für den Commissionsantrag stimmen werde; aber dem Expediens des Herrn Collegen Dr. Blum nicht ganz feindlich gegenüberstehe, und bis zur dritten Berathung sorgfältig untersuchen werde, ob es wohl möglich ist, auch einen Theil auszuscheiden und so zu ordnen, wie die Commission es gewollt hat, und einen anderen Theil so, wie der College Dr. Blum es beabsichtigt hat. Ich habe nur einzelne wenige besondere Punkte noch zu erwähnen. Der erste Punkt ist der, der von dem Vertrieb von Dynamit und Sprengstoffen handelt. Seitdem dieser Paragraph von der Regierung formulirt und von der Commission berathen wurde, ist eine nicht unerhebliche Zeit verflossen; und in dieser Zeit haben wir die Entwickelung der Dynamitanwendung in einer sehr erschreckenden Weise vor uns gesehen, so erschreckend, daß ich es für recht zweifelhaft halte, ob es für die menschliche Gesellschaft gut war, daß die Erfindung dieser neuen Sprengstoffe gemacht worden ist. (Lachen links.) Ja, Sie werden so lange lachen, bis das Dynamit einmal unter Ihre Füße gelegt wird. Wir wollen sehen, wie lange das Lachen währt. In der Nähe des englischen Parlaments hat das Dynamit bereits große Verheerungen angerichtet; und das Parlament hat bereits Vorkehrungen polizeilicher und militärischer Art getroffen, um sich davor zu schützen. Die Herren nämlich im englischen Parlament lachen nicht, wie Sie. Außerdem können Sie sehen, daß die englische Regierung — gewiß keine Freundin der Polizei — gerade jetzt dem englischen Parlament eine Bill vorlegt in Betreff des Verkehrs mit diesen Stoffen. (Zuruf links.) Mein lieber Herr, Sie sagen: Clerical. Erstens einmal ist das durchaus nicht richtig; es gibt unter den Feniern Katholiken und Protestanten, und gerade der Hauptführer der irischen Opposition ist ein Protestant. Also, m. H., davon lassen Sie uns fern. Außerdem gibt es eine ganze Reihe Katholiken, die nicht ultramontan sind; wären diese alle ultramontan, so wären sie nicht so, wie sie jetzt sind. (Heiterkeit.) Daneben aber muß ich, da Sie auf diesen Punkt hinweisen, Ihnen antworten: Sehen Sie, wohin es kommt, wenn man ganze Theile eines Landes in Jahrhunderte langer Knechtschaft und Unterdrückung hält. (Sehr richtig! links.) Eine solche Knechtschaft und Unterdrückung erzeugt solche Verbrechen; und gegen die Wirkung solcher systematischen Unterdrückung hilft schließlich bei der sündigen Natur des Menschen auch die kräftigste kirchliche Einwirkung nicht (Sehr wahr! links); und darum seien Sie so gut und helfen Sie so bald wie möglich, daß in Deutschland der Druck von der Kirche genommen werde, damit nicht in Folge des langen Druckes auch dort schließlich die Bande reißen, welche jetzt noch halten, weil die Kirche sie gut geschmiedet hat. (Sehr gut! im Centrum. Zuruf links: Socialdemokraten!) M. H.! darüber sprechen wir nicht. (Heiterkeit links.) Die Herren Socialdemokraten haben von mir genau gehört, unter welchen Voraussetzungen ich bereit bin, ihnen zu helfen; und sie haben sich über mich am allerwenigsten zu beschweren; ich

habe jederzeit für ihr Recht das gethan, was ich glaubte thun zu können. Aber Sie fangen an, es Jedem unmöglich zu machen. Diese Excursion haben Sie durch die Interpellationen herbeigeführt; ich glaube aber, daß sie nicht ohne Nutzen sein kann, wenn man überhaupt noch hören und sehen will. Aber die Regierungen sind taub und die Liberalen sind es auch (Heiterkeit.), und die Conservativen schlafen. (Große Heiterkeit.) Was nun den Verkehr mit Dynamit und Sprengstoffen betrifft, so ist das, was die Commission vorschlägt, nach meinem Dafürhalten das Minimum, das äußerste Minimum. Ich gehe so weit und habe gar kein Bedenken, es auszusprechen, daß ich wünsche, daß man ein ganz besonderes Gesetz ausarbeite betreffs der Fabrikation und betreffs des Verkehrs mit Sprengstoffen, und würde glauben, daß, so lange wir ein solches Gesetz nicht haben, die Einrichtung getroffen werden müsse, daß Diejenigen, welche zu ihren Betrieben diese Stoffe gebrauchen, sie nur entnehmen können von staatlich geordneten und beaufsichtigten Stellen, (Sehr richtig!) damit Niemand von diesen Stoffen bekommen könne, von dem man nicht die sichere Ueberzeugung hat, daß er sie nicht mißbrauchen werde. Ich weiß sehr wohl, daß ein derartiges Gesetz uns noch lange nicht sichert; denn die Erfindungen der Chemie haben sich soweit vervollkommnet — und sie sind täglich in weiterer Entwicklung —, daß Sprengstoffe und Massen von Sprengstoffen Jeder in seinem Stübchen fabriciren kann, ohne daß Jemand es sieht und hört. (Sehr richtig! links.) Aber wenn das zwar möglich ist, so folgt daraus nicht, daß ich die freien Bahnen offen lassen soll für das Verbrechen, welche ihm jetzt geöffnet sind. Und wenn man die Fabrikation ebenfalls unter die nöthige Controle stellt und dann derartige Privatarbeiten im Stübchen mit Strafe bedroht, dann wird man, wenn keine absolute, doch eine relative Sicherheit haben. Ich erhoffe, daß die Herren von der Regierung die Güte haben werden, über diesen Punkt sich zu äußern, ob sie etwa derartigen Anträgen hier entgegentreten wollen, oder ob man bei der dritten Berathung irgend welche Aussicht hat, von der Seite Unterstützung zu haben. Ich wiederhole deshalb: Ich verlange einestheils, daß Dynamit und Sprengstoffe nur von staatlich angeordneten Stellen an Leute gegeben werden können, die nachweisen, daß sie dieselben zu ihren gewerblichen Zwecken nöthig haben. Das in Bezug auf diesen Gegenstand des Verkehrs. Nun liegen in diesem Paragraphen noch zwei sehr wichtige und ernste Fragen. Die eine Frage ist die der Winkelconsulenten, wie Sie dieselben nennen, der deutschen Advocatur, wie Andere sie nennen, der Rechtsconsulenten, wie sie sich in Preußen nennen; und der Herr Abgeordnete Munckel und der verehrte College Meibauer haben geglaubt, es sei diese Beschäftigungs- und Erwerbsweise eine nothwendig gegebene. Ich läugne das absolut, und ich habe gar kein Bedenken, zu sagen, daß wir nach meinem Dafürhalten mit aller Energie dahin wirken müssen, daß dieses Gewerbe absolut beseitigt werde. (Sehr richtig! rechts und im Centrum.) Sie haben vorhin gehört — ich weiß nicht, wer es referirte — daß man in Hannover bereits sehr weit gekommen war in der Beseitigung dieses Gewerbes. Es wird, fürchte ich, jetzt sich dort wieder vermehren und zwar in Folge der veränderten Organisation, in Folge der Toleranz der Gerichte, indem die aus den altpreußischen Provinzen kommenden Richter anscheinend an dieses Institut mehr gewöhnt sind, als wir es waren, und vor Allem in Folge der vergrößerten Gerichtsbezirke; endlich aber auch durch die große Anzahl von Persönlichkeiten, die durch die Gewalt der Umstände auf solche Geschäfte hingewiesen werden. Das liegt darin, daß wir in allen Branchen ein zu großes Maß von subalternen Personen haben, die, wenn sie aus dem Dienst scheiden mit einer kleinen Pension, nun ihre Thätigkeit entwickeln, um einen Nebenerwerb zu haben. Ich bin erschreckt über die Zahl der Unterbeamten, die überall, namentlich in Preußen, bei den Gerichten, wie bei den Verwaltungsbehörden existirt; so etwas habe ich niemals gekannt. Darin liegt ein Theil der Erklärung jener Erscheinung. Ein zweiter Theil liegt darin, daß unser ganzes Unterrichtssystem eingerichtet ist mit Rücksicht auf das Einjährig-Freiwilligen-Jahr, denn dadurch wird eine große Zahl von halbgebildeten Menschen geschaffen, die, wenn das eine Jahr vorüber ist, gar nichts zu thun wissen, und ihre Halbbildung gebrauchen, um auf diese Weise ihre Gewerbe zu machen. Darum wird dieses Institut zunehmen — darüber ist ein Zweifel nicht — wenn die Sachen bleiben, wie sie sich jetzt verhalten. Nun muß ich sagen, daß ich eine wirklich große Zahl von sehr tüchtigen und in jeder Hinsicht achtbaren sogenannten deutschen Advocaten oder Rechtsconsulenten kenne und daß ich weit entfernt bin, zu behaupten, daß sie alle schädlich wirken. Aber sie haben das Unglück, eine so große Zahl von Concurrenten zu haben — Collegen kann ich sie nicht nennen, weil sie nicht werth sind, die Collegen dieser braven, tüchtigen Rechtsconsulenten genannt zu werden, — die aber nicht unterschieden werden können und darum mit auf ihr Conto kommen. Nun gibt es zwei Wege: der eine Weg ist der, diese Art von Rechtsconsulenten ganz zu beseitigen, natürlich mit einem Uebergangsstadium, welches die jetzt in Function befindlichen Leute in Brod läßt, dagegen aber der Advocatur Raum schafft. Nun sagt der verehrte Herr, der zuletzt sprach: ja, die Herren Anwälte verdienten sich ihr Brod in den großen Städten, auf dem Lande aber nicht. Wenn Sie untersuchen wollen, wie groß die Zunahme juristischer Kräfte ist, wie die Zahl derer wächst, welche nach Absolvirung der juristischen Studien kein Brod haben werden, so können Sie versichert sein, daß diese jungen Männer Gott danken werden, wenn sie auf den betreffenden Amtsgerichten eine Beschäftigung finden. Es werden sich tüchtige und minder tüchtige Kräfte, die in den Städten die Concurrenz nicht aushalten können, bei den Amtsgerichten niederlassen und dabei mit Nutzen wirken; Sie werden es dann um so sicherer thun, wenn sich ein Bedürfniß für ihre Wirksamkeit herausstellt, und ein solches Bedürfniß wird eintreten, wenn Sie diese Rechtsconsulenten beseitigen. So hatte sich die Sache in Hannover bereits gemacht, und ich habe die Ueberzeugung, daß recht viele von den Herren, die hier in Berlin und den umliegenden Städten arbeiten, und von denen mir manche vorgetragen haben, wie es ihnen geht, gern unter der eben gegebene Voraussetzung an die Amtsgerichte gehen werden. So lange aber die Herren in den großen Städten es zweckmäßig finden, die Rechtsconsulenten zu vertreten, und deshalb ein großes Interesse für dieselben bekunden, weil dieselben für sie ausstehende Posten sind, vor welchen ihnen die Processe nach der Stadt geschickt werden. (Sehr richtig! rechts. — Widerspruch links,) so lange werden diese Leute auch mit Schonung behandelt werden. Die eine Methode ist also, die Winkeladvocatur abzuschaffen, um der legitimen Advocatur — wir wollen einmal sagen: den minder begabten Juristen — die Gelegenheit zu geben, sich ein mäßiges, aber anständiges Auskommen bei den Gerichten zu sichern. Der andere Weg aber ist der, die Sache anderweit zu regeln. Ist die Institution nöthig, — dann gut; dann gliedere man sie den bestehenden Einrichtungen ein, dann ordne man Prüfungen an, dann gebe man Anstellungen, wie die Advocaten sie auch bei den Amtsgerichten haben müssen, wie die Aerzte sie früher auch haben mußten und zum Theil jetzt noch haben müssen, und stelle sie in ähnlicher Weise wie die Advocaten unter Disciplin. Dann ist der Stand geordnet, dann hat man Garantien, dann hat man Mittel, Mißbräuchen zu begegnen. Das sind die zwei Auskunftswege, die es gibt. Ich bin für den ersten; soll derselbe nicht beschritten werden, so bin ich bereit, für den zweiten mitzuwirken, und zwar unter Umständen jetzt gleich. Bis dahin aber die Sachen gehen zu lassen, wie sie gehen, ist nach den Mittheilungen, die mir aus den verschiedensten Ländern gemacht worden, fast unmöglich. Wollen die Herren sich dafür entscheiden, etwa die Entziehung der Erlaubniß zum Betriebe seines Gewerbes an diejenigen Instanzen zu bringen, welche die Disciplin der Advocaten wahrnehmen, so wäre ein solcher Vorschlag wohl der Erwägung werth, aber die einfache Bestimmung der Prozeßordnung, auf die man immer hingewiesen, ist keinesfalls genügend. In der Prozeßordnung ist es allerdings schon vorgeschrieben, daß ein Richter berechtigt ist, einen solchen Mann, dem er nicht traut, zurückzuweisen; aber die Thätigkeit beschränkt sich ja nicht bloß auf die Vertretung vor Gericht, wo sie am allerwenigsten Bedenken erregen kann, weil die Controle des Richters vorhanden ist, sie umfaßt außerhalb des Gerichts die freiwillige Gerichtsbarkeit, die Anfertigung aller möglichen Schriftsätze, die Rechnungsführung, die Geldvermittlung u. s. w., und alles dies ist die Hauptsache. Es lebt kein Rechtsconsolent von der Vertretung vor Gericht. Aus diesem Grunde genügt also die Bestimmung absolut nicht. Will man statt der Controle der Verwaltung eine gerichtliche Cognition, welche dann aber viel weiter, als die eben erwähnte, gehen muß, dann bin ich bereit, auch dazu mitzuwirken, muß aber zunächst verlangen, daß der Justizminister sich darüber erklärt, ob er zur Einführung entsprechender Einrichtungen geneigt ist. Ich bezweifle ja nicht, daß in den Erwägungen der Regierung solche allgemeine Gesichtspunkte berücksichtigt worden sind, um so mehr bin ich erstaunt, daß bei den gegenwärtigen Verhandlungen sich blos Vertreter der Regierung, zu deren Ressort die Verwaltung und die Polizei gehört, am Bundesrathstische befinden. Nein, hier ist ein eminentes Interesse des Justizministers in Frage, und der Herr Justizminister hätte hier sein müssen, um uns zu sagen, was er über die Sache gedacht und gefunden hat. Das in Beziehung auf die Rechtsconsulenten. Nun komme ich zu den Auctionatoren. Diese Institution hat ohne Zweifel ganz ähnliche Bedenken. Hier bin ich nun der Meinung, daß die Auctionatorenarbeit in Beziehung auf das mobile Vermögen mindestens unter Controle, und zwar eine recht ernste Controle gestellt werden müsse. Die Auctionswirthschaft bei Immobilien würde ich aber absolut beseitigen. Die Verauctionirung der Immobilien gebührt dem Gericht oder dem Notar; wie in der Rheinprovinz schon früher die Vorschrift bestand, daß die Notare diese Geschäfte wahrzunehmen haben. Meinestheils hätte ich kein Bedenken, das Institut der Auctionatoren überall, auch bei Mobilien, zu beseitigen und generell zu sagen, es gebühren diese Geschäfte den Gerichten oder den Notaren. Will man dies nicht, so muß man wenigstens disciplinäre Vorschriften haben, die Ausschreitungen dieser Leute zu beseitigen. So lange dies nicht geschieht, bleibt natürlich auch hier nichts übrig, als der leidige Ausweg, zur Polizei zu greifen. In Hannover hatten wir bestimmte Auctionatoren, dieselben standen unter gehöriger Controle; in Ostfriesland z. B. waren Auctionatoren, welche ohne Zweifel ihre Aufgaben gut und vollständig erfüllt haben, und auch zu den Bedenken, die vorgebracht sind, irgend welchen Anlaß nicht gegeben haben; aber seitdem man die geschlossene Einrichtung, wie wir sie dort hatten, durch die Einführung der neuen Gesetzgebung beseitigt und dadurch einer verderblichen Concurrenz Bahn gebrochen hat, ist auch dort den größten Schwierigkeiten und dem Unfuge Thür und Thor geöffnet. Ich bin der Meinung, daß wir auch dort jene Geschäfte vollständig in die Hand der Notare legen müssen. Diese sind geordnet und haben eine feste Controle. Nun sagen die Herren hier: wir wollen den Rechtsconsulenten ebenso behandeln wie den Auctionator, indem wir Beide frei hinstellen. Ja, haben Sie denn in dieser Beziehung der Advocatur und dem Notariat die Bahn frei gemacht? Nein, und doch haben die Leute, welche diesen Ständen angehören, eine Lebensstellung, die sie viel mehr vor Gefahren schützt, als es bei den hier in Frage stehenden Personen der Fall ist. Ich werfe auf keines der Individuen, welche dem Stande der Rechtsconsulenten und Auctionatoren angehören, irgend welchen Schatten, aber es liegt eben in den Verhältnissen, daß sich leicht Mißbräuche einschleichen, und so lange Sie nicht Institutionen schaffen wollen, wie ich solche als möglich und nothwendig bezeichnet habe, bleibt mir zu meinem Bedauern nichts übrig, als das zu thun, was die Regierung verlangt. Ich wiederhole übrigens, daß ich es mir überlegen werde, wie weit ich auf diesem Gebiete dem Collegen Blum entgegenkommen kann. Das ist das, was ich heute hier vortragen wollte. Die Sache ist sehr ernst, greift in alle Verhältnisse ein, und es werden mir deswegen wohl einige Entschuldigungsgründe zur Seite stehen, wenn ich Ihre Geduld so lange in Anspruch genommen habe." (Bravo! rechts und im Centrum.)

Der große Nihilistenproceß in Petersburg.

(Nach der ‚Germ.')

(Fortsetzung und Schluß.)

Petersburg, 15. April. Fünfter Gerichtstag. Advocat Spassowitsch, der Vertheidiger des angeklagten Ehepaares Pribiloff, hielt, wie zu erwarten war, eine glänzende Vertheidigungsrede. Er führte den Beweis, daß der Anklageact auf einer falschen Basis beruhe. Die Angeklagten werden beschuldigt, einer staatsverbrecherischen Partei anzugehören. Der Redner bezweifle sehr, daß der sogenannten „Norodnoje Wolja" die Benennung „Partei" beigelegt werden könne. Um eine politische Partei genannt zu werden, ist erforderlich, daß die einzelnen Mitglieder derselben conformen politischen Anschauungen huldigen, hier dagegen sehen wir Repräsentanten der monarchischen, constitutionellen, republikanischen und socialistischen Ideen vertreten. Außerdem tadelte der Redner scharf den Umstand, daß in der Anklageacte die Angeklagten alle über einem Kamm geschoren würden; säßen doch hier Leute auf der Anklagebank, deren Zugehörigkeit zu einer socialrevolutionären Partei nicht einmal bewiesen sei. Pribiloff vermiethete contractlich auf 1½ Monate zwei Zimmer seiner Wohnung dem Executivcomité; hierauf stützt sich nun die ganze Anklage gegen Herrn und Frau Pribiloff wegen deren Zugehörigkeit zur socialrevolutionären Partei. Hätten dieselben aber nun contractlich ihre Zimmer zu vermiethen gebraucht, wenn sie Mitglieder der Partei gewesen? Außerdem stand Pribiloff, als er verhaftet wurde, eben im Begriff, nach Ablauf des Contracts in eine andere Wohnung zu ziehen. Die Annahme des öffentlichen Anklägers, daß das Dynamit und die Sprengbomben, welche in der Wohnung Pribiloff's vorgefunden, für ein Attentat gegen den Kaiser bestimmt waren, widerlegt der Redner folgendermaßen: Die kaiserliche Familie und der Hof hielten sich zu der Zeit in Peterhof auf und es war nicht anzunehmen, daß hierin eine Aenderung eintreten würde, weil die Niederkunft der Kaiserin nahe bevorstand; später wollte der Hof nach Gatschina übersiedeln. Wären das Dynamit und die Sprengbomben in der Wohnung Pribiloff's für ein Attentat gegen den Kaiser bestimmt gewesen, so hätten die Attentäter wohl dafür gesorgt, eine günstiger gelegene Wohnung zu miethen, da es fast unmöglich scheinen mußte, die gefährlichen und gebrechlichen Sprengbomben eine so weite Strecke bei der strengen Polizeiaufsicht zu transportiren. Auch nicht für ein Attentat auf irgend einen der Minister konnten die Präparate bestimmt sein, denn wie man sich erinnern wird, befand sich das Ministerium Ignatieff am Vorabend seines Rücktrittes, und welche Richtung das Ministerium Tolstoj einschlagen würde, war noch ungewiß. Es lägen auch keine Beweise vor, welche zu der Annahme berechtigten, daß ein Attentat auf irgend einen der niedriger gestellten Beamten vorgenommen werden sollte, folglich wurde hier schwerlich ein Attentat geplant, es war vielmehr das Local Pribiloff's einfach ein Laboratorium zu wissenschaftlichen Zwecken, und Wissenschaft zu betreiben sei doch wohl kein Verbrechen! [!] Nach der Ansicht des Redners existirt gar kein Executivcomite, es sei dies bloß eine leere Bezeichnung einer Idee und vergleichbar mit der Phrase vom „heiligen römischen Kaiserreich;" wo war hier das „Heilige," wo das „Römische" und wo endlich das „Kaiserreich"? Spassowitsch endete seinen Vortrag damit, daß er den § 250 für Herrn und Frau Pribiloff in Anwendung zu bringen vorschlug, welcher über Sympathieen mit Einrichtungen, die möglicherweise einst eingestellt werden könnten, handelt. — Von den anderen Vertheidigungsreden verdient die des Advocaten Gratiansky erwähnt zu werden. Derselbe hat zwei Clienten, Slatopolski und Fräulein Grünberg. Zur Vertheidigung des Ersten führte Gratiansky an, daß derselbe, der der Theilnahme am Eisenbahnattentate bei Moskau angeklagt ist, vor dem Attentate verhaftet wurde und niemals an dem eigentlichen Attentatsorte gewesen. Die 300 Rubel, welche bei ihm vorgefunden, waren sein Privateigenthum, und es liegen gar keine Beweise vor, daß dieses Geld zum Attentate verwendet werden sollte. Während der letzten zwanzig Jahre habe übrigens der social-revolutionäre Geist sich dermaßen in der russischen Gesellschaft verbreitet, daß es kein Wunder ist, wenn ein junges Mädchen, wie Frl. Grünberg, welches mit der traurigen Lage des Volkes Mitleid empfindet, sich von den Freiheitsideen der begabten Führer der social-revolutionären Bewegung hinreißen läßt. Die ganze Art und Weise, wie die Grünberg von der Polizei verdächtigt worden, werfe ein häßliches Licht auf diesen Administrationszweig. Als das Attentat auf Loris-Melikoff in Petersburg vollzogen wurde, hielt die Grünberg sich in Odessa auf. Als sie vom Attentate erfuhr, brach sie in Thränen aus; ihr Hauswirth, welcher dies sah, schöpfte Verdacht und machte darüber bei der Polizei Anzeige. Die Grünberg wurde unter scharfer Bewachung nach Petersburg geschickt und in die Peterpaulsfestung eingesperrt, wo lange Verhöre mit ihr vorgenommen wurden. Aus Mangel an genügenden Beweisen freigelassen, wurde sie von der Polizei dermaßen chicanirt, daß sie den einzigen Ausweg darin erblickte, auf einen falschen Paß unter falschem Namen zu leben. Nachdem sie sich dazu einmal entschlossen hatte, mußte sie sich in den Kreisen ihrer Helfer bewegen. Mit Frau Pribilowa war sie Jugendfreundin (Beide sind Jüdinnen) und bei dieser wurde sie schließlich auch verhaftet. — Advocat Kedrin führte zur Vertheidigung des früheren Marinelieutenants Budzewitsch an, daß dieser während seiner Haft einer geradezu inquisitorischen Untersuchung unterworfen gewesen, weshalb dessen Aussagen auch kein Gewicht beigelegt werden könnte. In sehr scharfer Weise tadelte der Vertheidiger das Verfahren des Staatsprocurators Murawjeff, welcher, trotzdem derselbe in diesem Processe nicht betheiligt, dennoch die Angeklagten im Allgemeinen und Budzewitsch insbesondere mit fortwährendem Ausfragen über dessen politische Anschauungen belästigt habe. Dieser scharfe Angriff des Advocaten auf den vielgefürchteten Murawjeff, welcher selbst zugegen war, machte colossales Aufsehen. Murawjeff verließ sofort den Gerichtssaal.

Von den vier Angeklagten Telaloff, Boreischa, Lissowskaja und Smirnitzkaja, welche keine Vertheidiger gewünscht haben, hielt Telaloff eine lange Rede, in welcher er die eingehendste

Kenntniß der russischen Gesetze bewies. Er protestire energisch gegen die Annahme des Staatsanwaltes, daß die socialrevolutionäre Partei eine Mörderbande sei. „Während zehn Jahren," so schloß Telaloff seine Rede, „haben wir die Zwangsanstalten Sibiriens bevölkert, die Gefängnisse gefüllt und die Galgen gesättigt, und alles dies, um nur dasjenige zu erreichen, was die ganze civilisirte Welt schon längst genießt — daß der Monarch die Stimme seines Volkes anhört! Dies hat man in Rußland niemals gewollt und deshalb muß man jetzt die Folgen tragen." Als Telaloff seine Rede beendet, dankten ihm die anderen Angeklagten auf's Herzlichste.

Sechster Tag. Nach langanhaltendem Verhör der 42 Zeugen, welches nichts Neues an's Licht förderte, wurde den Angeklagten gestattet, das „letzte Wort" zu nehmen. Stefanowitsch dankte seinem Vertheidiger Kedrin für dessen Mühen, erklärte aber bestimmt, daß er sich für ebenso schuldig, wie die Andern ansehe und bat daher das Gericht um dieselbe Strafe, die seinen Kameraden bevorstehe. Slatopolski hielt einen Panegyrikus auf die Freiheit, für die er und seine Genossen kämpften. „Wir sind nicht Sozialisten oder rothe Republikaner, wir sind nicht einmal Anhänger des Parlamentarismus, welchen wir im barbarischen Rußland für eine Unmöglichkeit halten, wir wünschen aber die Freiheit, welche eine constitutionelle Regierungsform gibt. Wir wünschen nur, daß das Volk durch nach einem gewissen Census erwählte Repräsentanten an der Regierung des Landes theilnehmen dürfe. Wir sind der Ansicht, daß dies der einzige Weg sei, auf welchem das Land von den Uebergriffen der Beamten, die lange genug das unglückliche Volk knechteten, befreit werden könnte." — Kaluschni machte das Gericht darauf aufmerksam, daß diejenigen Personen, welche in den Paßbureaux beschäftigt gewesen, niemals an Attentaten theilgenommen oder mit Minenlegung etwas zu thun gehabt hätten. Das Paßbureaux wäre eine Institution, welche gestiftet worden, um den von der Polizei unschuldig verfolgten Personen zu helfen, gleichgiltig, ab diese der Partei angehörten oder nicht. — Frl. Lissowskaja bekannte sich der Theilnahme an dem Versuche schuldig, Geld aus der Staatskasse in Kischnew zu nehmen und der patriotischen Freiheitspartei „Norodnoje Wolja" anzugehören. Ihrer Anschauung nach sei es kein Verbrechen, das durch den Schweiß des Volkes erworbene Geld aus den Staatskassen zu nehmen, um dasselbe wieder dem Volke zurückzugeben. Wenn man sie heute freigebe, würde sie sich berufen fühlen, morgen wieder „dem Volke sein rechtmäßiges Eigenthum zurückzugeben." — Frl. Grünberg erklärte sich schuldig der Partei „Norodnoje Wolja" anzugehören. Sie hielt sich aber für moralisch verpflichtet, den Leuten dankbar zu sein, welche, als sie von der Polizei wie ein wildes Thier gehetzt, ihr beigestanden und geholfen hätten. — Frau Pribilowa erklärte, ihren Advokaten Spassowitsch corrigirend, daß ihr Mann in keiner Beziehung auf ihre Handlung Einfluß gehabt habe, was sie gethan, stamme aus ihrer eigenen Initiative, sie ersuche daher das Gericht, was ihre Person anbelangt, auf mildernde Umstände keine Rücksicht zu nehmen. Sie verlange dieselbe Strafe, wie ihr Mann zu erleiden, weil sie ebenso schuldig wie dieser sei. — Gratschewski bat das Gericht, zu entschuldigen, wenn die Bomben und Minen, welche er fabrizirt und angelegt hatte, von mangelhafter Construction gewesen, man möge aber bedenken, daß er nicht in einem regelrechten Laboratorium gearbeitet, sondern in kleinen dunklen Zimmerchen und unter den ungünstigsten Verhältnissen. Wenn man es jedoch auf einen Versuch ankommen lassen würde und ein wohlversehenes Laboratorium zu seiner Disposition stellen wolle, so verspreche er, Bomben zu fabriciren und Minen zu construiren, wie sie noch nicht da gewesen seien. Schließlich habe er noch etwas auf dem Herzen. Vom ersten Tage seiner Haft an werde er von Gewissensbissen geplagt, die ihn keine Ruhe finden ließen. Hier auf der Anklagebank sitzen vier Personen (Gratschewski meint Pribiloff, dessen Frau, dann die Juskowa, welche bei Pribiloff Köchin gewesen, und Iwanowskaja, welche mit Gratschewski zusammen gelebt hat), die hauptsächlich durch meine Thätigkeit als Bombenfabrikant in's Unglück gerathen sind. „Ich habe nie einen Menschen um etwas gebeten," mit diesen Worten schloß Gratschewski seine Rede, „jetzt aber bitte ich das Gericht, Gnade für Recht walten zu lassen, was diese vier Personen anbelangt. Meine Handlung bereue ich nicht und sehe mit vollem Vertrauen zu der guten und edlen Sache, die ich verfochten, ruhig, der noch so schweren Strafe, ja selbst dem Tode am Galgen entgegen."

Petersburg, 17. April. Heute früh um 4 Uhr fand die Urtheilsverkündigung statt, nachdem das Gericht gestern den ganzen Tag, sowie die ganze Nacht berathen hat. Zum Tode durch den Strang verurtheilt sind: Bogdanowitsch, Gratschewski, Slatopolski, Telaloff, Buzewitsch und Klemenko. Zu einer lebenslänglichen Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sibirien: Stefanowitsch und die Iwanowskaja. Der Rest der Anglagten ist zu 15 bis 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Mildernde Umstände wurden bewilligt: dem Boreischa, der Juschkowa und der Pribilowa, demgemäß wurde vorgeschlagen, die letztere mit 4 Jahren Zwangsarbeit, die beiden andecen mit 10 Jahren Ansiedelung in Sibirien zu bestrafen.

Petersburg', 20. April. In einer heute veröffentlichten Mittheilung der Regierung über die abgeurtheilten 17 Mitglieder der Revolutionspartei heißt es, die ununterbrochenen Nachforschungen nach den unentdeckt gebliebenen Mitgliedern der in den Jahren 1880—82 entdeckten geheimen verbrecherischen Gesellschaft, welche sich die russische social-revolutionäre Partei oder die Partei des „Volkswillens" (wie auch das Organ derselben, die Narodnaja Wolja, heißt) nenne, hätten nach und nach zur Verhaftung und nunmehrigen Uburtheilung der bereits genannten Personen geführt. Dieselben seien der Zugehörigkeit zu der oben gedachten Gesellschaft, deren auf Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichteter Zweck aus der Reihe der gegen Kaiser Alexander II. und gegen Staatsbeamte unternommenen Morde und Mordversuche hervorgehe, überwiesen und hätten sich außerdem folgender besonderer Verbrechen schuldig gemacht: Tellalow und Slatopolsky hatten die Personen unterstützt, welche im Herst 1879 einen Mordanschlag gegen den Kaiser versucht hätten.

Bogdanowitsch (Kobosew), Gratschewsky und die Iwanowskaja hätten den Mordversuch auf den Kaiser mittels der Legung einer Mine in der kleinen Gartenstraße verabredet. Durch Klimenko seien die Geldmittel zu dem Angriff gegen Strelnikow beschafft worden; die Lissowskaja habe an dem Versuche, das Cassenamt in Kischenew zu berauben, theilgenommen, Stefanowitsch habe im Jahre 1877 unter den Bauern des Kreises Tschigirin im Gouvernement Kiew einen geheimen Bund zum Zwecke eines bewaffneten Aufstandes gestiftet. Fast alle Angeklagten hätten selbst eingestanden, daß sie der obengedachten geheimen verbrecherischer Gesellschaft als Mitglieder angehört hätten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. April. Gestern Nachmittag starb im hiesigen Invalidenhause die ehrwürdige Schwester Paula. — Das Begräbniß findet statt Dienstag, 24. d., Nachmittags 4 Uhr.

H **Neuß**, 21. April. „Die Kirchen-Collecte in dem Dekanate Neuß für die Nothleidenden in der Eifel hat ein sehr erfreuliches Resultat gehabt. Obschon in manchen Pfarreien die Gläubigen das Fasten-Almosen bereits für diesen Zweck bestimmt hatten, brachte die Collecte die Summe von 2088,85 Mark ein."

▭ **Neuß**, 21. April. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 49 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilos wie folgt stellten: bei

1	Bäckern	resp.	Verkäufern	0,98	M.
3	„	„	„	1,00	„
15	„	„	„	1,04	„
17	„	„	„	1,08	„
19	„	„	„	1,12	„

— Auf der Neuß-Jülicher Chaussee stürzte gestern Nachmittag das in einer mit Stroh beladenen Karre gespannte Pferd eines fremden Fuhrmannes und brach em Bein, so daß derselbe genöthigt war, das Thier auf der Stelle tödten zu lassen.

— Einem Ackerer zu Neußbroich wurden in vergangener Nacht 4 Enten und 3 Hühner aus dem Stalle stibitzt. Blutlachen in der Nähe deuteten darauf hin, daß der Dieb den Thieren gleich den Garaus gemacht hatte.

— Unsere Neußer Militärpflichtigen, welche gestern an der Reihe waren, verhielten sich auf den Straßen ziemlich ruhig; in einer Wirthschaft auf der Crefelderstraße entstand aber am Nachmittage unter einigen derselben eine Keilerei, wobei ein Schlossergeselle blutig geschlagen wurde.

— Auf einem Fabrikplatze vor dem Oberthore stibitzten gestern Nachmittag zwei 13jährige Burschen mehrere Eisenstangen, um sie zu Geld zu machen. Sie wurden aber alsbald gefischt und angezeigt.

Neuß, 21. April. Aus Theux in Belgien gehen uns folgende zuverlässige Nachrichten über das Brandunglück in dem Mädchen-Pensionate der Töchter vom hl. Kreuz zu. Das Feuer, über dessen Entstehung sich bis jetzt nichts Gewisses ergeben hat, brach am Montag Abend gegen 9 Uhr auf dem an die Garderobe stoßenden Speicher aus und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit über den ganzen Speicherraum, so daß von den dort befindlichen Kleidungsstücken nur wenig gerettet werden konnte. Ehe jedoch das Feuer, das wegen der im Anfange mangelnden Löschmittel nicht beschränkt werden konnte, in die beiden Schlafsäle der Pensionäre gedrungen, konnten diese, Dank der muthigen Hülfe der Schwestern und zahlreich herbeigeeilter Bürger, sämmtlich in's Freie geführt und in Wohnungen befreundeter Familien untergebracht werden. Alle Kinder befinden sich bis zur Stunde frisch und wohl und ertragen, da das Leben, das theuerste, gerettet, muthig und freudig den Verlust eines Theiles ihrer Habe. Bereits haben am ersten Tage nach dem schweren Unglücksfalle die Kinder in den vom Feuer verschont gebliebenen, zum Pensionate gehörigen Häusern Unterkommen gefunden, ohne daß die Hauskapelle hätte in Anspruch genommen werden müssen. Angehörige, die mit der Absicht gekommen, ihre Kinder zeitweilig nach Hause zu holen, standen von ihrem Vorhaben ab, als sie sich von der befriedigenden Lage derselben überzeugt hatten. Heute konnte der Unterricht bereits wieder aufgenommen werden. Die Wiederherstellung des abgebrannten Theiles wird etwa zwei Monate in Anspruch nhmen.

Düsseldorf, 20. April. Im Jahre 1863 wurde zwischen Ratingen und Großenbaum ein junger Mensch ermordert, seiner Uhr und seines Geldes beraubt. Der Mörder war ein Bursche aus Großenbaum, der zur Zeit in Münster bei der Artillerie diente und gerade auf Urlaub war. Er hatte den Ermordeten, der sein Vetter war, in den Wald geschleppt und demselben den Hals abgeschnitten. Er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt und ist jetzt, wie die ‚Düss. Vztg.' schreibt, nach 20-jähriger Haft begnadigt worden. In voriger Woche kam er mit einem Kapital von 600 M. zurück mit dem Vorsatze ein ordentliches Leben zu führen.

Rath, 19. April. In unserm Orte ist in der Nacht vom 16. zum 17. d. ebenfalls ein Kirchendiebstahl verübt worden. Die Diebe haben sich den Eintritt in die Kirche vermittels eines Pflugeisens verschafft, mit welchem sie die Thüre der Sacristei erbrachen, und dann zwei Opferstöcke ihres Inhaltes, ca. 30 M., entleerten. Das Tabernakel ist unberührt geblieben; dagegen wurde ein Paramentenschrank erbrochen, jedoch nichts aus demselben herausgenommen.

Gladbach, 20. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall passirte laut der ‚Gladb. Zeitung' gestern gegen Abend in einer hiesigen Fabrik. Ein Arbeiter hielt einen Riemen, der im nächsten Augenblick auf die Transmissionsscheibe gelegt werden sollte, fest, als dieser plötzlich durch die Transmissionswelle aufgewickelt wurde. Er hielt denselben trotzdem noch immer krampfhaft mit beiden Händen, sodaß er mit in die Höhe gezogen wurde; in der Verwirrung beachtete er auch den Zuruf nicht, sich fallen zu lassen, und so wurde der Unglückliche verschiedene Male mit herumgeschleudert, ehe die Maschine, welche natürlich sofort abgestellt wurde, zum Stillstand gebracht war. Bald darauf trat der Tod des mehrfach schwer Verletzten in Folge von Gehirnerschütterung ein.

Köln, 20. April. Die ‚K. Vztg.' schreibt: Die dichten Menschenmassen, welche heute Morgen zum Dome strömten, waren ein lebender Beweis, welch' innigen Antheil die Bevölkerung unserer Stadt an dem Ehrentage ihres fernen Oberhirten nimmt. Auch Vereine hatten sich zahlreich eingefunden und gaben mit ihren Fahnen — besonders wurde das neue prächtige Banner des Katholischen Volksvereins bemerkt — den weiten Hallen ein festliches Ansehen. Aber was mehr werth war: es war keine bloße Schaustellung, sondern es wurde aus Herzensgrund gebetet und gesungen. An dem reich verzierten erzbischöflichen Throne waren Stab und Mitra angebracht. Das feierliche Hochamt pontificirte der hochw. Hr. Weihbischof und Domdechant Dr. Baudri. Anwesend war das in Folge des „Culturkampfes" nur noch aus sechs Herren bestehende Domcapitel mit Ausnahme eines durch Krankheit verhinderten Mitgliedes, die gesammte Pfarrgeistlichkeit, mehrere Vorsitzende und Mitglieder der Kirchenvorstände und kirchlichen Gemeindevertretungen, Stadtverordnete ꝛc. Einen gewaltigen Eindruck machte das kräftig intonirte Tedeum, in welches Tausende taktfester, klangvoller Stimmen einfielen.

Köln, 20. April. Gestern Nachmittag wurden im Schlachthause zwei Ochsen mittels Anwendung der Bruneau'schen Schlachtmaske getödtet. Auf den Keulenschlag auf den in der Mitte der Maske befindlichen scharfen Stift stürzten die Thiere wie vom Blitz getroffen nieder und regten sich nicht mehr, während bei dem herkömmlichen Verfahren durch das sogen. Knicken die Thiere zehn Minuten und länger zu leiden haben

Gelsdorf, 19. April. In der Nacht auf den 13. dss. ist die hiesige Kirche gewaltsam erbrochen und aus derselben eine Monstranz von Kupfer mit silbernen Figuren, ein gothisches silbervergoldetes Ciborium, ein Meßkelch, eine silberne Patene und ein silbernes Kelchlöffelchen entwendet worden.

Mayen, 18. April. Ein hiesiger Bürger, der Fröschen die Hinterbeine abschnitt und die armen Thierchen so verstümmelt weiter leben ließ, ist zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Eine Warnung für alle Thierquäler!

Münster, 10. April. Wie alle katholischen Blätter, begrüßt auch der ‚Westf. Merk.' in Münster das silberne Bischofsjubiläum unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Paulus, der ein Kind und Ehrenbürger der Stadt Münster als vormaliger Subregens und Regens des Priesterseminar, als Domdechant und Generalvicar der Diöcese Münster, als Metropolit der niederrheinischen Kirchenprovinz, eine besondere Stelle in den Herzen der Münsterländer einnahm. „Diesen Gedenktag", — so schreibt das westfälische Blatt, — kann sich freilich zu einem Fest- und Jubeltag nicht gestalten. Wäre Alles, wie es sein sollte — dann würde die alte, stolze, prächtige und mächtige Colonia, Romae semper fidelis filia, heute bei Tag in einen Flaggenwald und zum Abend in ein Lichtmeer verwandelt sein! in seinem Dom, dem schönsten Bauwerke der Welt, würde der Erzbischof das Dank-Pontificalamt celebriren; die Bischöfe von Trier, Paderborn und Münster würden sammt ihren Weihbischöfen dabei assistiren; und von den weiten Ufern des Rheinstromes, wie aus dem Land der rothen Erde und aus den Bergen, Thälern und langgestreckten Ebenen der nordischen Nachbarprovinzen würden ungezählte Tausende sich in der rheinischen Hauptstadt zusammenfinden, um dem bischöflichen Jubilar den Tribut ihrer dankbaren Verehrung und Liebe im Namen und Auftrage von Millionen darzubringen.

Dem Jubilar ist's aber nicht einmal vergönnt, seinen Dom zur Zeit auch nur zu betreten. Nur die vertrautesten Angehörigen, Freunde und Beiräthe werden am heutigen Tage sich ihm persönlich nahen können; durch grausame Nothwendigkeit ferngehalten von dem Centrum seiner oberhirtlichen Thätigkeit, genießt der Kirchenfürst schon im achten Jahre das bittere Brod der Verbannung; seine Heerde weiß nicht einmal, in welchem Erdenwinkel der Hirt zur Zeit eine nothdürftige Zufluchtsstatt gefunden hat; sie weiß ebenso wenig, wie es dem siebzigjährigen Greise an Leib und Geist ergeht.

Aber aus Millionen wehmuthsvoller Herzen steigen heute die inbrünstigsten Gebete zum Himmel empor: daß Gott den erlauchten Kirchenfürsten und geliebten Vater mit seinem reichsten Segen überschütten, ihn erhalten, Leib und Geist ihm stärken und ihn baldigst auf jenen Platz zurückführen wolle, von welchem aus allein in vollem Maße er seinen gottgegebenen Beruf erfüllen kann."

Mit Recht sagt das Blatt am Schlusse seines Festartikels, daß „dieser zweite Clemens August, der apostolische Kämpfer, Dulder, Martyrer ewig fortleben werde im Gedächtnisse des katholischen Volkes."

Auch der Pfarrklerus der Diöcese Münster hat an Herrn Erzbischof Paulus eine Gratulationsadresse gerichtet.

— **Berichtigung.** In dem „25 Jahre eines deutschen Episcopates" überschriebenen Artikel des „St. Quirinusbl." sollte es auf der zweiten Seite, Spalte 2 Zeile 30 also heißen: Aber bereits während des Feldzuges in Frankreich, der fast an demselben Tage begann, wo in Rom die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit definirt wurde, wurden verschiedene Stimmen laut, daß nach Niederwerfung des äußeren Feindes die Reihe an den inneren Feind kommen werde. Und als in Versailles das neue deutsche Reich gegründet worden, da glaubte man u. s w.

Fruchtpreise zu Neuß am 23 April.

Weizen	neuer	1. Qual.	20	60	Haser neuer	13	50
„	„	2. „	18	60	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	„	1. Q. neuer	14	—	„ 2. „	—	
„	„	2. „ „	12	—	Kartoffeln	8	50
Winter-Gerste			14	—	Heu	6	—
Buchweizen	1	Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21	—
„		„	—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr.	77	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	78	50

Gereinigtes Oel per 00 Kilo 4.— M. höher als Rüböl.

Preßkuchen per 1000 Kilo	130	—
Kleien per 50 Kilo	5	60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 21. April. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremder 19.00—21.00 B., per Mai 20.10 bz., 20.15 B., 20.10 G., per Juli —,— bez., 20.50 B., 20.45 G., Nov. —,— bez., 20.70 B., 20.65 G. Roggen per Juli und Nov. niedriger; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —.— bez., 14.45 B., 14.45 G., per Juli —.— bez., 15.85 B., 14.75 G., Nov. 15.30—25 bz., 15.30 B., 15.25 G. Hafer ohne Sack per 100 Nil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rüböl per Mai matter, Oct. fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 37.50 B., per Mai —. bz., 36.80 B., 36.60 G., Oct. —.— bez., 32.40 B., 32.30 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 38,00. raff. 39,80.

(Landmarkt.) Weizen M. 19,50—20. 0; Roggen 12.00—14.00; Gerste 12.50—14.50; Hafer 12.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu uhren knapp. Wochenzufuhr etwa 200 Sack.

Köln, 21. April. Kaffee, brauner Java 140, hellbraun 125—135, hochgelb 110—20, gelb 95—105, gut ordin. blank 85—91, ordinär 82, Santos 72—78, Plantations 115—130 Pfg. per Pfd. Reis, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—, Patna 19,—, 1ma Arracan 13,—, 2da 12,50, Ko inthen, 1ma 35,75, 2da —,—, Smyrna-Rosi en 34,50, Mandeln, geschälte 96,—, Prinzeß- 122, Pflaumen, deutsche 25,50, türkische 31, Pfeffer schwarzer 94,—, weißer 130, Pimento 69 per 100 Pfd. Muskatnüsse 295, Muskatblüthe 230, Amboina-Nelken 150, Kaneel Ceylon 2 50, chin. 74, Java 200 Pfsi. per Pfd. Häringe, holländ. 42,—, Stockfische 43, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 100, Robbenthran 34, Bergthran brauner M. 82, blanker M 108.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42,—, Raffinade 41,—, Melis Nr. 1 40,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—. Würfelraffinade 42,—, Würfelmelis Nr. 1 41,—, gemahlenz Raffinade 41,50, gemahl. Melis Nr. 1 40, , Nr. 2 39,50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46.—, hellbraun 45,—, braun M. 47—49, R. Farin Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 21. April. Weizen per April-Mai M. 191,50 bez., Sept.-Okt. 195.75 bez. Roggen per April-Mai M. 140,— bez., Sept.-Okt. 146.— bez. Hafer per April-Mai M. 125.50 bez., Mai-Juni 125,50 bez. Rüböl loco M. 69,50 bez., per April-Mai 69,90 bez., Sept.-Okt. 62,25 bez. Spiritus loco M. 53,40 bez., April Mai 53,25 bez., Aug.-Sept. 55,10 bez.

Stettin, 21. April. Weizen per April-Mai 191.00, Mai-Juni 191,00, Juni-Juli 193,00 M. Roggen per April-Mai 135.5 , Mai-Juni 137,—, Juni-Juli 139,50 M. Rüböl per April-Mai 66, —, Sept.-Oct. 63,70 M. Spiritus loco 52,0 , per April-Mai 52,20, Juni-Juli 53,50, Aug.-Sept. 54,80 M. Petroleum fian loco 8,10.

Breslau, 21. April. Spiritus p. April-Mai M. 51,20, Aug.-Sept. 53,00, Sept.-Oct. 52,60. Weizen p. April M. 185,— Roggen p. April-Mai M. 136,50, Mai-Juni M. 137,—, Sept.-Okt. 146,—. Rüböl per April-Mai M. 68,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. M. 61,—.

Antwerpen, 21. April. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 19,25 bez., 19,25 B., per Mai —,— bez., 19.25 B., per Septbr. —,— bez., 20,50 Br., per Sept.-Dec. —.— bez., 21,— Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 139,25. Amerik. Speck long disp. frs. 131.—, short disp. 138.—. Amerik. Schweineschultern frs. 109.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,75. Woll-Umsatz 227 B. Kurz Köln 123.35.

Paris, 21. April. Mehl 9 Marken p. April 57,—, do. Mai-Aug. 58,30, do. Juli-Aug. 58,80. Weizen p. April 25,30, Mai-Aug. 26,50, Juli-Aug. 26,80. Roggen p. April 16,75, Mai-Aug. 17,75. Juli-Aug. 18,25. Rüböl p. April 97,75, Mai-Aug. 89,75, Sept.-Dez. 79,25. Spirtus p. April 50,50, Mai-Aug. 51,50, Sept.-Dec. 51,25. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-Aug. 61,10.

Hull, 20. April. Leinöl loco 20 sh. 4½ d. Brls. 20 sh. 9 d., Mai-Aug. 22 sh. 1½—3 d., Sept.-Dez. 22 sh., 3 d. Cottonöl loco 28—28 sh. 1½ d. in Fässern vom Mittelmeer, Mai-August 28 sh. 3—4½ d.

Liverpool, 21. April. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 8,000 B.

London, 20. April. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 1, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

New-York, 20. April. Wechsel a. Deutsche Pl. 94½, Wechsel p. London (Gold) 4,82¼, 5proc. fund. Anleihe 103, Erie-Eisenbahn 37⅝, Baumw. in New-York 10¼ do. in New-Oeleans 9¾, Petrol. in New-York 8¼, do. in Philadelphia 8⅛, Mehl 4,30, Rother Winterweizen 1,22½, Mais (old mixed) 67½, Hav.-Zucker 6 15/16, Kaffee, Rio- good fair 9½, Schmalz (Wilcox) 11 11/16, Speck 10⅞, Getreide-Fracht 2¼, Baumwoll-Zufuhr 13000, Ausfuhr n. Großbrit. 15000 do. n. dem Kontinent 6000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel: Ung. aus Lüttenglehn 4 M. — Ung. aus Büttgen 1 M. und 1 Packet Kleid r. — Ung von der Gilbach 3 M. — Ung. aus Holzheim 12 M. — Ung. 1 M.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,4†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6 41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,5 12,42 nur bis Gladbach. 2,25. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 3,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,26 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2.30. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 2.38. 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,7. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,32. 8,28†. 11,13. 1,26. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,14†
Corschenbroich: 6,41. 11,22. 6,6. 8,52.
Kleinenbroich: 6,48. 11,29. 1,38. 6,13. 8,59.
Büttgen: 6,56. 11,3 6. 9,5.

Gladbach-Jülich-Stolberg

Gladbach Abf.: 6,52. 11,11. 3,40. 6,12. 10,—.
Rheydt-Geneiken: 7,—. 11,19. 3,48. 6,20. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,37 4,6. 6,37. 10,26.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,54. 4,23. 10.43
Otzenrath: 7,57 12,7. 4,36. 10 56
Jülich Abf.: 5,20. 8,58. 1,22 6,12.
Stolberg Ank.: 6,47. 11,23. 2,32 7,32

Stolberg-Jülich-Gladbach

Stolberg Abf.: 7,20. 11,51. 2.55.
Jülich Abf.: 6,—. 8,52. 1,16. 8,5.
Otzenrath: 6,51. 9,43. 2,7. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,4. 9,56. 2,20 9,9.
Odenkirchen: 7,29. 10,13. 2,37. 6,50. 9,26
Rheydt-Geneiken: 7,47. 10,31. 2,55. 7,8. 9,44
Gladbach Ank.: 7,54. 10,38. 3,2 7,15 9,50

Gladbach-Roermond-Antwerpen

M.-Gladbbach Abf.: 6,35. 11,16. 1,20. 5,10. 9,58.
Rheydt: 6,42 11,24. 1,28. 5,18. 10,5.
Rheindahlen: 6,52. 11.35. 1,3 . 5,28. 10,15.
Dalheim: 7,5. 11,51. 1,51. 5,42. 10,27.
Roermond Ank.: 7,35. 12,23. 6,11. 10,56.
Antwerpen: 10,43. 3,38. 9,21.

Antwerpen-Roermond-M.-Gladbach

Antwerpen Abf.: 6,13. 1,10. 6,40.
Roermond: 6,40. 9,37. 4.3 . 9.58.
Dalheim: 7,30. 10,13. 2,43. 5,8. 10,31.
Rheindahlen 7,50. 10,36. 3,2. 5,28 10,50.
Rheydt: 8,1. 10,46. 3,13. 5,38. 11,—.
M.-Gladbach Ank.: 8,8. 10,53. 3,20. 5,45 11,6.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37 11,20 3,15. 7,58
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3.26. 8,9.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17. 2,16. 6,58. 9,45
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,5. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.

✝

Dienstag Morgen ½8 Uhr finden in der Sebastianuskirche die **Exequien** für die verstorbene Schwester

Paula

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das **Seelenamt** für die verstorbene Wittwe

Herm. Jos. Wolf

findet am Dienstag den 24., Morgens 9 Uhr statt, wozu Verwandte und Bekannte eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 19. März 1883 ist der Redacteur Jos. Eich zu Neuß, wegen einer in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung erfolgten Beleidigung des Königlich Preußischen Staatsministeriums zu einer Geldstrafe von 300 Mark, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle eine Gefängnißstrafe von einem Tage für je 10 Mark treten soll und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Düsseldorf, den 19. April 1883.

Der Erste Staatsanwalt,
Janisch.

Ich besitze Vollmacht

für **Verkauf** oder **Verpachtung** größerer **Ackergüter**, sowie für hypothekarisches **An-** und **Verleihen** von **Kapitalien**.

Neuß. **Jonas Hoffmann.**

Kartoffeln.

Soeben eine frische Ladung bester Frankenthaler Weiße u. Rosa-Speise- und Pflanz-Kartoffeln erhalten.

Schiffer **Wilh. Dehe.**

Kartoffeln.

Sämmtliche Sorten **Speise-** und **Pflanz-Kartoffeln** als Specialität **frisch eingetroffen „Champion-Kartoffeln** empfiehlt

F. C. Halbach,
vorm. Wwe. Rennefeld.
12 Burgplatz 12.

Ein **Heizer** für eine Dampf-Mahlmühle auf dem Lande gegen guten Lohn gesucht.

Näheres in der Exp.

Mobilar- u. Waarenverkauf zu Neuß.

Am Mittwoch den 25 dss. Mts, Morgens 9 Uhr, Canalstraße 17,

sollen die zur Concursmasse der Handelsgesellschaft **Mertens & Wißfeld** dahier gehörigen Mobilien und Waaren öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden, als:

1 Patenttisch, 12 gepolsterte Stühle, 1 Sopha, 1 Schrank mit Etagère, 1 Kleiderschrank mit 1 Thüre, Alles von Mahagoni, 2 große Spiegel mit Goldrahmen und 2 Console mit weißen Marmorplatten, Mantelöfen mit weißen Marmorplatten, 1 Secretair, 1 Sopha von Kirschbaumholz, Kleiderschränke, Commoden, 1 Regulator, Gardinen, 1 großer Vogelkorb, Kaffeeservice, Obstschaalen, Gläser 2c. 2c.;

sodann Comptoirutensilien:

Pulte, Bücherschrank, Zuschneidetische, große Waarenstellagen, 3 Schränke, Musterkoffer, große Lampen 2c. 2c., sowie vorräthige Waaren: schwarze und bunte Seidestoffen, Futterzeuge, 1 große Parthie Cravatten, Slipse, Lavalliers, Manschetten-, Hals- und Kragenknöpfe 2c. 2c.

Neuß. **Rainer Schopen.**

Bekanntmachung.

1. Von heute ab wird die Botenpost zwischen **Hemmerden** und **Wevelinghoven** in folgender Weise verkehren:

I. Post: aus Hemmerden 5¹⁰ Vm., aus Wevelinghoven 7³⁰ Vm., in Wevelinghoven 5⁵⁰ „ in Hemmerden 8⁰ „
II. Post: aus Hemmerden 1⁰ Nm., aus Wevelinghoven 2 Nm., in Wevelinghoven 1⁵⁰ „ in Hemmerden 2⁴⁰ „

An Sonntagen fällt die II. Post in beiden Richtungen aus.

2. Die zwischen **Wevelinghoven** und der heute in Wirksamkeit getretenen Postagentur in **Hülchrath** eingerichtete Botenpost mit Brief- und unbeschränkter Fahrpostbeförderung soll in folgender Weise abgefertigt werden:

I. Post: aus Wevelinghoven 7³⁰ Vm., aus Hülchrath 11³⁰ Vm., in Hülchrath 8²⁰ „ in Wevelinghoven 12²⁰ „
II. Post: aus Wevelinghoven 4 Nm., aus Hülchrath 7 Nm., in Hülchrath 4⁵⁰ „ in Wevelinghoven 7⁵⁰ „

An Sonntagen und an gesetzlichen Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, fällt die II. Post in beiden Richtungen aus.

Wevelinghoven, den 16. April 1883.

Kaiserliches Postamt,
J. V.:
Haucke.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir eine Agentur für hier und Umgegend übertragen und halte ich mich daher zu Abschlüssen von Feuer-Versicherungen aller Art bestens empfohlen, indem ich mich zur Ertheilung jeder näheren Auskunft bereit erkläre.

Jüchen, den 20. April 1883.

Der Agent: **W. Warten.**

Feuerversicherungs-Gesellschaft. Rheinland

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes**, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:

a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:

Joh. Bayer, Postverwalter, Büttgen.
R. Ferken, Sinsteden.
Jac. Richrath, Zons.
Jos. Trepels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
Hubert Hinzen in Kaarst.
C. Bongartz in Grimlinghausen.
Frz. Kivilip, Holzheim.
A. Pfeiffer, Küster, Rosellen.
Anton Bloser, Niedercassel.
Peter Esser, Küster, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lamb. Nix in Uedesheim.
Herm. Schiesser in Nettesheim bei Butzheim.

Kreis Grevenbroich:

Wilh. Breuer, Grevenbroich.
J. Flüchten-Nieuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Fr. Neußz, Jüchen.
Pet. Hamacher, Capellen.
H. Gummersbach, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Gottfr. Rinckens, Wickrath.

Kreis Bergheim:

H. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Peter Granderath, Pütz.
Frz. Kappert, Elsdorf.
Emil Broich, Königshoven.
Peter Graß, Buir.
Casp. Zerving, Thorr.

Kreis Crefeld:

Wilh. Schündelen, Osterath.
Josef Adams, Willich.

Landkreis Köln:

Jos. Hövel in Esch bei Longerich.
Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.
Die Agenturgeschäfte für **Neuß** werden von unserm **Bureau Erftstraße** und **Hammthorwall** aus besorgt.

Für hiesigen Landweizen I. Qual. zahlen M. 21,—.

R. Simons.
Wilh. Werhahn.

Ein zuverlässiger **Fuhrknecht** gesucht von H. Hausmann, Obererft in Neuß.

Ein **Bäcker**, welcher selbstständig arbeiten kann, gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Gesucht

ein braves **Dienstmädchen** vom Lande für eine kl. Haushalt. 32 Thlr. Lohn. Meldungen baldigst.

Furtherstraße 170, Neuß.

Bezirks-Cäcilien-Verein Grevenbroich.

Mittwoch den 25. April cr.

Versammlung

der Mitglieder Nachmittags 4 Uhr bei Herrn Gastwirth Schnitzler am Bahnhofe Grevenbroich.

Der Vorstand.

Salon Kirberg.

Heute Montag **große Vorstellung.**
Dienstag **keine** Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Achtungsvoll
O. Kirberg.

Ein **Schneidergeselle** gesucht.
Seb. Weckopp in Harff.